

E.S.

25. Mai 1910, Hamburg

Nachschrift von Mathilde Scholl

### Gebet an den Geist des Mittwoch.

Wir haben das letzte Mal gesehen, wie in unseren Meditationen die Symbole, die uns gegeben werden, auf uns wirken können und sollen. Nun wollen wir heute, um diese drei E.S. zu einem Kreise zu schließen, darüber sprechen, auf welche Irrpfade wir als Esoteriker geraten können. /

Wir haben im gewöhnlichen, exoterischen Leben alle möglichen Bezeichnungen für Eigenschaften, die wir als gute oder böse kennen. Für den Esoteriker sind diese Bezeichnungen oft unzulänglich, einseitig, denn eine jede Eigenschaft hat zwei Seiten, eine gute und eine schlimme, und das richtige Gleichgewicht zu halten, muss eine der Hauptaufgaben des Esoterikers sein. Er muss überhaupt fortwährend über sich wachen, auf der Hut sein. Die menschlichen Eigenschaften sind solche, dass, wenn sie im richtigen Gleichmass bleiben, der Mensch sie auch sehr gut mit seinem Ich beherrschen kann. Lässt er aber irgendeine zu intensiv werden, so kann das Ich unter die Herrschaft dieser Eigenschaft geraten. Beim exoterischen Menschen ist dies nicht so gefährlich, er wird durch den Geist des Alltags immer wieder ins Gleichgewicht gebracht. Beim Esoteriker aber ist es anders. Eine Eigenschaft, die er über sich Herr werden lässt, kann ihn in alle möglichen Fährlichkeiten bringen; vor allem kann schon in seinem jetzigen Leben sich etwas derartiges in einer Krankheit des physischen Körpers auswirken. Wir wollen uns das an Beispielen klarmachen.

Wer von uns kennt nicht Verstimmungen, Misstimmungen? Wir alle sind ihnen wohl schon unterworfen gewesen. Der Esoteriker muss nun aber versuchen, mit seinem gewöhnlichen Ich dagegen anzukämpfen; denn lässt er die Misstimmungen über sich Herr werden, so tritt etwas ganz Bestimmtes bei ihm ein. Er verfällt dem unrichtigen Geiste der Schwere. Es gibt wirklich einen solchen Geist, oder Geister der Schwere. Der Geist der Schwere an sich gehört zu den Urkräften (Geister der Persönlichkeit), und er ist derjenige, der uns morgens beim Erwachen zurückbringt in unsern physischen Körper. Das fällt in sein Wirkungsbereich und ist gut und richtig für uns. Nun gibt es aber unter diesen Geistern solche, die ihr Wirkungsfeld überschreiten und im Bereiche der Geister der Form wirken wollen. Diese sind es, die sich dann

des Aetherleibes des Esoterikers bemächtigen, wenn er sich Missstimmungen hingibt, und ihn so bearbeiten, dass der Mensch ganz der Hypochondrie verfällt. Im Physischen drückt sich das dann in Erkrankungen des Verdauungstraktes aus. Dies kann auch in exoterischen Vorträgen gesagt werden; in unseren Esoterischen Stunden müssen wir nur immer im Gedächtnis behalten, dass wir direkte Botschaften des Meisters empfangen, die dieser speziell für die Esoteriker bestimmt hat.

Eine andere Eigenschaft, gegen die der Esoteriker besonders auf der Hut sein soll und sich immer wieder beobachten soll, dass er ihr nicht verfällt, ist die Eitelkeit, der Hochmut. Wir sind uns oft selber nicht klar, wie weit wir diesem schon verfallen sind und müssen deshalb besonders darauf achten. Wie manche bilden sich ein, sie möchten aus "Liebe zur Menschheit" dieser helfen. Wenn man ihnen aber sagt, dass sie nur durch unablässiges, emsiges Lernen dies erreichen können, so merkt man, dass sie das gar nicht wollen; sie möchten gleich mit Hand anlegen, ohne zu bedenken, wie sehr sie durch falsche Hülfe schaden können. Das ist eine sehr gefährliche Eitelkeit, und ihr verfallen sind alle jene Volksbeglucker und konfusen Schwärmer, die mit schönen Worten und unklaren Phrasen ihre Weltanschauung predigen, zu der sie eine Mission zu haben vermeinen. Wenn nun der Esoteriker diese Eitelkeit nicht unterdrückt, was geschieht dann? Er verfällt den Geistern des Lichtes, und zwar wiederum nicht den regulären, guten, die sich aus den Scharen der Geister der Weisheit rekrutieren, sondern solchen, die in das Bereich der Geister der Bewegung hinunterwirken. Die guten Geister des Lichtes haben die Aufgabe, den Menschen des Abends beim Einschlafen in die geistige Welt zu führen, seinen Eintritt in dieselbe zu leiten, dass er bewusstlos in dieselbe gelangt. Wenn nun der Esoteriker seine Entwicklung in nicht regulärer Weise beschleunigen will und doch dabei nicht lernen, was er notwendig über die geistigen Welten wissen muss, so bemächtigen sich seiner die anderen Geister des Lichtes und beeinflussen seinen Aetherleib in einer Weise, dass im Physischen der Kopftrakt, das Gehirn, davon in Mitleidenschaft gezogen wird; es entsteht Verwirrenheit, Schwärmerei, und schliesslich das Schlimmste: Irrsinn.

Wer dem Geiste der Schwere verfällt, der schadet nur sich selber, und einem solchen Menschen soll man mit allen Mitteln zu helfen suchen, denn wir sollen nicht nur die Menschheit, sondern jeden einzelnen Menschen lieben. Wer aber den Geistern des Lichtes verfällt, der kann der Menschheit, nicht nur sich allein schaden

durch seine verworrene Schwärmerei. Deshalb sollen wir uns immer wieder und wieder erforschen, ob die Gründe, aus denen wir uns entwickeln wollen, wirklich selbstlose sind, sollen nicht ermüden, zu lernen; denn je mehr wir lernen, um so selbstverständlicher werden wir bescheiden werden.

Wir brauchen keine Angst zu haben, wenn wir den Geist der Schere in der Weise fühlen, dass wir des Morgens beim Erwachen wie zer schlagen sind und unsere Glieder so schwer fühlen, dass wir sie kaum rühren können. Das ist ein vorübergehendes Stadium und ein Zeichen dafür, dass wir das unrichtige Stadium der Hypochondrie übersprungen haben. Und wer zu gewissen Zeiten das Gefühl hat, dass er sich schwer mit seinen Füßen an der Erde halten kann, dass er schweben müsse, der braucht sich auch nicht zu beunruhigen, denn er hat das Stadium der Schwärmerei übersprungen, und die Erscheinung ist nur eine reguläre in der Entwicklung.

Des Menschen Seele wird durch den Geist der Schwere und den Geist des Lichtes im Gleichgewicht gehalten, und der Esoteriker soll immer bemüht sein, dieses Gleichgewicht nicht zu stören.

Der Hinweis auf dieses Gleichgewicht ist von uns vom Meister der Weisheit in dem Gebete gegeben, das wir zum Schlusse sprechen, und das alle Weisheiten der Welt enthält, die sich uns immer mehr offenbaren werden.

- - - - -